

Meine Geschichte für den Schreibwettbewerb
Heute in einem Jahr

„Meine wundersame Zeitreise mit Tulli“

Mit einem Krachen fiel ich aus meinem Bett und schlug hart auf dem Boden auf. Das ist der Anfang meiner unglaublichen Geschichte. Ich weiss nicht, wie man sie nennen könnte, vielleicht „Heute in einem Jahr“, was übrigens auch ein gutes Thema für einen Schreibwettbewerb wäre, vielleicht auch „Meine Zeitreise“ oder nochmal anders. Das ist jetzt auch egal, ich werde sie euch trotzdem erzählen. Es war Sonntag und der Tag fing ziemlich schlecht an. Ich fiel also aus meinem Bett, richtete mich stöhnend auf und blinzelte. Warmes Sonnenlicht fiel durch mein Fenster und die Vögel zwitscherten in dem Kirschbaum davor. Müde stand ich auf und zog mich um. Eine einfache Jeans und ein rotes T-Shirt sollten reichen. Ich würde ja sowieso nirgends hingehen, leider... Als ich die Küche betrat, saß mein Vater schon am Tisch, einen Kaffee in der Hand. „Wo ist Mama?“, fragte ich und setzte mich neben ihn. Doch ich konnte mir schon denken, wo sie war. „Bei der Arbeit.“, sagte mein Vater, ganz wie ich erwartet hatte. Meine Mutter hatte wenig Zeit, mein Vater dafür um so mehr. „Ich habe übrigens heute ein Bewerbungsgespräch.“, sagte er wie aufs Stichwort. Verwundert fragte ich: „An einem Sonntag?“ Er nickte. Für den Rest des Morgens sagte niemand mehr ein Wort. Mein Vater war damit beschäftigt, seine Sachen zusammen zu suchen und ich schickte noch schnell eine Nachricht an Tulli, von ihr erzähle ich später. Als mein Vater losgefahren war, saß ich alleine in unserer großen Küche und fühlte mich ziemlich klein. Ich wusste nicht, was ich mit diesem angebrochenem Morgen und dem restlichen Tag machen sollte. Ich hatte kaum Freunde, eigentlich fast keine außer Tulevaisuutta. Oder einfach Tulli. Das war meine einzige Freundin. Doch dieses Wochenende war sie verreist und so hatte ich niemanden. Müde legte ich meinen Kopf auf den Tisch und lauschte dem Ticken unserer alten Kuckucksuhr. Immer zur vollen Stunde läutete der kleine rote Vogel zeitgleich mit dem Berliner Dom, der nur wenige Straßen entfernt war. Ich schloss die Augen. Seit etwa einem halben Jahr hatte ich ziemliche Probleme mit dem Einschlafen, naja, eigentlich eher mit dem Wachbleiben.

Meist lag ich wach in meinem Bett und dachte über ganz verschiedene Dinge nach. Über Tulli und mich, über unsere Namen, denn Aika heißt auf finnisch Zeit und Tulevaisuutta Zukunft, aber am meisten beschäftigte ich mich *mit* der Zukunft. Fast jede Nacht lag ich stundenlang einfach nur da und stellte mir vor, was in einem oder zwei oder dreißig Jahren wohl anders war. Gab es fliegende Autos? Eine zweite Erde? Oder nichts? Was wenn der Klimawandel alles kaputt machte und es am Ende gar keine Menschen mehr gab? Ich verstrickte mich schon wieder in Gedanken und fing an mit Tagträumen. Es gab so viel darüber nachzudenken! Aber wen interessierte die Zukunft denn nicht? Ich stand auf und schlurfte in mein Zimmer. Müde lies ich mich auf mein Bett fallen. Wieso war ich bloß immer so müde? Irgendwann fing ich *wieder* an, über die Zukunft nachzudenken. Was, wenn sich in einem Jahr gar nichts veränderte? Oder alles? Ich drehte mich auf die Seite und schloss die Augen...

Plötzlich stand ich mitten auf einer Straße. Verwundert sah ich mich um. Überall standen riesige Häuser mit Glas, statt mit Wänden. Sie spiegelten sich in einem merkwürdigen Licht, einer Farbe, die ich nicht benennen konnte. Die weißen runden Laternen leuchteten. Obwohl es erst vormittag war? Als ich den Kopf in den Nacken legte und in den Himmel blickte, wurde mir auch klar warum. Seltsam graue Wolken verschleierten die Sicht und warfen einen dunklen Schein auf die merkwürdige Stadt. Plötzlich hörte ich ein sirenenartiges Geräusch. Überrascht sprang ich zur Seite und wäre beinahe gegen ein Mädchen gestoßen. Erst jetzt fiel mir auf, dass auf den Straßen runde Kugeln aus Glas fuhren. Sie schienen zu schweben und doch irgendwie auf Luft zu fahren. „Hey, kann ich dir

irgendwie helfen?“, fragte plötzlich das Mädchen und musterte mich irritiert. „Ich...äh...“, stotterte ich, denn irgendwie war das alles hier merkwürdig. Das Mädchen zog ihre weiße Jacke aus und fragte: „Möchtest du vielleicht auch zum Schultheater?“ Verwirrt brachte ich nur ein stummes Nicken zustande. Das war alles ein bisschen viel für mich. Wo war ich gelandet? Was machte ich hier und warum war ich hier? „Na dann komm.“, das Mädchen, nahm meine Hand und fing an zu laufen, „Ich bin übrigens Tulevaisuutta“ Ich starrte sie an. Wer war dieses Mädchen? Das konnte unmöglich Tulli sein, die war doch verreist. Allerdings hatte sie schon Ähnlichkeit. Die klargrünen Augen, der aufmerksame Blick, das braunblonde, wellige Haar mit den rosa Strähnen. Waren die neu? „A...Aik...a...ka“, stotterte ich, doch Tulli, wenn das Tulli war, lachte nur. „Aikaaka? Das ist ja ein seltener Name. Sieh mal, dort vorne findet die Aufführung statt.“ Sie deutete auf einen großen runden Platz mit durchsichtigen Bänken und einer weißen Bühne. „Lass uns hier hinten sitzen“, sagte Tulli und nahm neben einem alten Mann Platz. Ich setzte mich neben sie und sah mich um. Die Leute waren alle in weiß gekleidet, aber sonst schienen sie ziemlich normal. Ein Mann in grauer Kleidung verteilte Brillen, die mich an diese 3D-Dinger aus dem Kino erinnerten. Als Tulli und ich uns jeweils eine nahmen, wunderte ich mich. Die Brillen waren hart, aber irgendwie auch weich. Ich setzte sie auf. In dem Moment begann die Aufführung. Ein weißer Vorhang öffnete sich. Doch dahinter waren keine Schauspieler, Bühnenbilder und all das andere Zeug, das bei einer Theateraufführung üblich war. Dort war nichts. Ein weißer Boden mit weißen Wänden und weißen Lautsprechern. Doch dann bemerkte ich den Beamer, der ein Bild auf die Bühne strahlte. Zwei Menschen, die ziemlich echt aussahen, liefen durch einen Wald und unterhielten sich. Waren das etwa Hologramme? Mit zusammen gezogenen Augenbrauen beobachtete ich das Geschehen auf der Bühne.

Die Aufführung dauerte ungefähr eine Stunde. Währenddessen sah ich mich immer wieder um. Doch langsam gewöhnte ich mich an diese komischen Dinge, die hier passierten. Die ganze Zeit fragte ich mich, wo ich hier gelandet war und vor allem: Wie? Was war passiert? „Komm, die Aufführung ist vorbei.“, sagte Tulli und riss mich aus meinen Gedanken, „Wenn du magst, können wir noch in den Park.“ Ich überlegte nicht lange. Um herauszufinden, wie ich wieder nach Hause kam, war es sicherlich praktisch jemanden an meiner Seite zu haben, der sich hier auskannte. Also nickte ich und wir machten uns auf den Weg.

„Wieso sind am Himmel immer diese Wolken?“, fragte ich Tulli irgendwann. „Das ist doch wegen unserer Vorfahren. Sie haben zu ihrer Zeit so viel Plastik und Abgase produziert, dass der Klimawandel entstand. Und weil niemand etwas unternahm, sieht es jetzt immer so aus. Das sind nicht die Wolken, das ist eine Schicht aus Abgasen.“ Ich riss die Augen auf und starrte Tulli ungläubig an. „W-w-welches Jahr haben wir?“, fragte ich stotternd und sah Tulli gespannt an. Sie lachte. „Was ist das denn für eine Frage. 2023!“ Ich presste die Lippen aufeinander und versuchte, nicht auszurasen. 2023? Das hieß dann ja, dass ich ein Jahr in der Zeit vorausgereist war...

„Komm“, sagte Tulli, „Wir setzen uns auf die Parkbank dort.“ „Okay.“, sagte ich dankbar und wir nahmen nebeneinander platz. „Wie fahren diese Autos?“, fragte ich, denn ich hatte mir vorgenommen, Tullis Wissen ein bisschen auszunutzen, um mehr über diese Zeit herauszufinden. Vielleicht fand ich auch heraus, wie ich wieder nach Hause kam. „Autos?“, fragte Tulli verwundert, „Ach, ich glaube du meinst Hovermobile oder kurz HoMo. Sie fahren wie Hoverboards, die die Menschen kurz nach der Steinzeit benutzt haben.“ Soweit ich wusste, waren Hoverboards auch noch 2022 modern gewesen und kurz nach der Steinzeit beschrieb das jetzt nicht ganz so gut... „Woher weißt du all das?“, fragte ich und Tulli musste nicht lange überlegen: „Geschichtsunterricht.“ Sie lernte das alles also in der Schule. „Wie wurde die Theateraufführung eigentlich gemacht? Waren das Hologramme?“ Tulli lächelte, es schien ihr Spaß zu machen, solche Fragen zu beantworten. „Ach Hologramme sind sehr alt. Wir benutzen eine neuere Form.“, sagte Tulli und nickte, als wollte sie sich selbst beipflichten. „Oh! Ich hab eine Idee!“, rief Tulli und sprang von der Bank. „Wir könnten ins Museum gehen!“ „Das ist eine gute Idee!“ Ich stand ebenfalls auf und Tulli hakte sich bei mir ein. Überrascht sah ich sie an, lief dann aber doch mit Tulli am Arm los. Irgendwann lächelte sie und sagte: „Ich weiß nicht warum, aber du bist irgendwie jetzt schon wie eine Freundin. Es kommt mir

vor, als würden wir uns schon ewig kennen.“ Grinsend dachte ich, wir kennen uns ja auch schon seit 7 Jahren.

Das Museum war, wie alles in dieser Stadt, weiß, mit großen Glasfenstern. Auf dem großen Platz vor dem Eingang standen einige „Hovermobile“ und über dem Eingang stand auf einem Display: „Museum für Geschichte“. „Wow“, sagte ich staunend, „Das ist aber groß!“ Tulli lächelte nur und zog mich auf die Glastür zu. Als wir das Museum betraten stieg mir sofort ein unangenehmer, beißender Geruch in die Nase. Tulli legte eine glatte graue Scheibe auf eine Art Scanner und sofort öffnete sich eine weitere große Glasfront und wir liefen durch einen langen Gang. Überall hingen helle Leuchtröhren, die kaltes Licht ausstrahlten. Tulli schien sich gut hier auszukennen, denn sie steuerte zielstrebig auf eine weiße Tür zu. Als wir direkt davor standen, schob sich die Tür zur Seite. Ich staunte. Alles war hier so automatisch, weiß und irgendwie sehr modern. Als wir die Tür erreichten schob sie sich von selber zur Seite, einen Griff oder ähnliches gab es nicht. Im Inneren des Raumes gab es keine zahllosen Vitrinen, Gemälde oder Infokästen, wie ich es in Erinnerung hatte, es gab nur eine einzige Vitrine in der Mitte des Raumes. Auf dem Glas waren einige Knöpfe zusehen. „Was ist das?“, fragte ich neugierig. Ich war ganz aufgeregt, denn mittlerweile machte es mir Spaß, diese Zeit kennenzulernen. Jetzt, wo ich wusste, dass ich ein Jahr in der Zukunft war. Doch ich machte mir trotzdem Sorgen. Wie sollte ich nach Hause zurückkehren? Konnte ich das überhaupt? Tulli steuerte derweil auf das große Glaspult zu und drückte einige der Knöpfe. Innerhalb von Sekunden flackerten Hologramme und Bilder im Raum auf. Ich musste zugeben, es war ein bisschen gruselig, wie schnell und... anders hier alles war. „Komm, ich erzähl dir unsere Geschichte.“, sagte Tulli und führte mich zu dem ersten Bild, direkt neben der Tür. Darauf waren ein paar Menschen mit Fellumhängen und Speeren abgebildet. „Das war in der Steinzeit.“, fing Tulli an zu erzählen, „damals gab es noch keine Technik und alles musste von Hand gemacht werden...“ .

In der nächsten halben Stunde erzählte Tulli mir von den vielen Zeitepochen, der Steinzeit, dem römischen Reich, dem antiken Griechenland, und, und, und... Irgendwann hatten wir beinahe den gesamten Raum durchquert und waren bei fast allen Bildern und Hologrammen stehen geblieben. Gespannt lauschte ich Tullis Erzählungen, denn sie konnte sehr gut erzählen. Ich kannte auch beinahe alle Zeitspannen, nur die Zeit des Klimastreiks war mir neu. Im Jahr 2022 gab es den Klimawandel zwar schon, aber von einem Klimastreik hatte ich noch nie gehört. Vielleicht war das die Zeit, in der sich der Himmel so verdunkelt hatte. Wenn ich recht überlegte, hatten die Menschen hier auch viel hellere Haut. Ich konnte mich aber auch täuschen. Schließlich kamen wir beim letzten Bild an. Tulli sagte dazu allerdings nur kurz „Das ist heute.“ und lief dann Richtung Ausgang. Ich hatte nicht genug Zeit, mir dieses Bild anzusehen, aber ich glaubte einen Platz vor einer großen gläsernen Kuppel mit der Aufschrift „Rathaus“ zu erkennen. Doch schließlich rief Tulli „Aikaaka? Komm!“ und ich riss mich von den Hologrammen und Bildern los und rannte zurück zu Tulli. Sie stand in dem Gang, durch den wir gekommen waren. „Was machen wir jetzt?“, fragte ich gespannt, wie hatten ja eigentlich alles schon gesehen. „Komm“, sagte Tulli nur und zog mich am Arm.

Sie zerrte mich mit sich und ich hatte keine andere Wahl, als ihr zu folgen. Tulli blieb vor einem großen Kasten stehen und sagte: „Mallinos, zweimal.“ In dem Kasten ruckelte es und man hörte merkwürdige Geräusche. Doch schließlich öffneten sich zwei Klappen und kleine popcornartige Dinge fielen heraus. „Was ist das?“, fragte ich staunend. „Komm, ich zeig’s dir. Also du nimmst einfach welche aus einer Klappe und probierst dann immer eins. Es gibt sicher eine Millionen Sorten! Aber ich kenne auch nicht alle. Sie ändern sich ja ständig.“ Noch während Tulli sprach, nahm ich mir aus einer der Klappen diese Süßigkeiten und probierte ein Gelbes. Mein erster Eindruck war, dass es ziemlich gut schmeckte, doch schon im nächsten Moment änderte sich der Geschmack. Dieses kleine, gelbe Ding schmeckte unglaublich scharf und ich sah mich nach etwas zum Trinken um. „Eine Flasche Wasser.“, sagte Tulli da und aus dem Automaten fiel eine Wasserflasche. Gierig griff ich danach, doch sie war nicht aus Plastik, wie ich gedacht hatte, sie war aus Gummi. Meine Zunge brannte höllisch und ohne mit die Flasche genauer anzusehen, trank ich einfach. Schnell wurde das Brennen auf meiner Zunge besser.

Erst jetzt viel mir auf, dass Tulli neben mir stand und sich den Bauch hielt, vor Lachen. „Tulli! Das ist nicht lustig!“, sagte ich und stemmte die Hände in die Seiten. „Tut mir leid... Es ist nur...“, Tulli konnte nicht einmal reden, so sehr lachte sie, „du...“ Und schon wieder überkam es sie. „Tulli!“, sagte ich wieder und boxte sie freundschaftlich in die Seite, „Hör bitte auf zu lachen!“ Tulli schnaufte noch ein wenig, aber sie bemühte sich wirklich. „Danke.“, sagte ich, „Was sind das eigentlich für Dinger?“ Ich betrachte die unförmigen bunten Kaubonbons in meiner Hand. Tulli sagte, immer noch ein bisschen kichernd: „Das sind Mallinos. Kleine Kaubonbons mit sooo vielen Geschmacksrichtungen!“ Ich hatte jetzt schon keine Lust mehr. Aber um Tulli nicht zu verletzen – sie schien diese Dinger richtig toll zu finden – sagte ich nichts, sondern nickte nur. Als wir an dem Schalter zum Reinlass vorbeikamen, stand dort ein Mann in weißem Anzug. Er verteilte kleine Zettelchen. Als ich genauer hinsah, erkannte ich, dass es Flyer waren. Ich ließ mir einen geben und sah ihn mir an. Er warb für eine Art Kinonacht im Museum, bei der man in den Ausstellungsräumen schlafen durfte und den ganzen Abend etwas über die eigene Geschichte erfuhrt. Tulli und ich nickten dem Mann zu und liefen auf die Straße. Ich steckte den Flyer in meine Hosentasche. Erst wussten wir nicht, was wir nun tun sollten, Tulli hatte noch etwas Zeit. Also standen wir unschlüssig auf der Straße herum.

„Ich kann dir zeigen, wo ich wohne!“, rief Tulli aufgeregt und zog mich schon wieder durch diese fremde Stadt. „Meine Eltern sind wahrscheinlich nicht zu Hause, aber wir können trotzdem schnell nach Hause.“ Tulli redete und redete. „Hast du eigentlich Einen Schlüssel, oder wie kommen wir rein?“, fragte ich irgendwann. Tulli grinste mich schief an. „Wann hast du denn bitte gelebt?“, fragte sie, „Vor einem Jahr? Es ist schon krass, wie viel sich verändert hat, weil...“ Wieder fiel sie in einen Redeschwall und ich lief nur höflich nickend neben ihr her. Vielleicht passten wir deshalb so gut zusammen; weil Tulli immer redete und ich meistens schwieg und ihr gerne zuhörte.

„Da!“, rief Tulli plötzlich und blieb stehen, „Da oben wohne ich. Im 23. Stock.“ Ich legte den Kopf in den Nacken und starrte verblüfft in die Luft. Vor mir ragte ein großes weißes Gebäude auf. An den Seiten waren Glasbalkone angebracht und unten war eine gerahmte große Eingangstür. „Ganz oben ist eine Dachterrasse mit Gemüsegarten.“, sagte Tulli stolz, „Ich habe dort auch etwas angepflanzt.“ Ich nickte und betrachtete weiter das Gebäude. Mein Blick wanderte höher, immer höher, doch ich konnte die „Dachterrasse“ einfach nicht erkennen. Tullis Haus schien bis ins Unendliche zu reichen. „Komm jetzt! Wir gehen hoch zu mir.“, drängte Tulli und ich rannte ihr schnell nach. Sie war bei der Haustür angekommen und stellte sich in einer merkwürdigen Position davor. Doch sie meinte nur: „Ich mach uns kurz auf.“ Plötzlich sah ich, wie aus einem kleinen schwarzen Etwas ein blauer Schein... herausleuchtete. „Was ist das!?!“, fragte ich angespannt. Das Licht schien nun genau in Tullis Gesicht und wurde immer heller... dann ging es plötzlich aus und die Tür öffnete sich wie von Geisterhand. „Wow!“, brachte ich nur heraus. Tulli zog mich durch die Tür und in einen Aufzug hinein. Wenigstens etwas, das ich kannte.

Tulli öffnete eine graue Tür und wir betraten eine Wohnung. An sich sah sie nicht viel anders aus als die Wohnungen in meiner Zeit. Doch ich war mir sicher, das auch hier wieder viele technische Extras eingebaut waren. „Komm mit in mein Zimmer!“, rief Tulli und verschwand in einen Gang. Hastig folgte ich ihr und kam in einen großen Raum. Alles hier war, nein, nicht grau oder weiß, alles war *gelb*. Pastell gelb! Ich lief staunend umher. „Das ist wirklich wunderschön.“ Tulli nickte stolz und setzte sich auf ein großes gelbes Sofa. Sie klopfte auf den freien Platz neben sich und ich setzte mich ebenfalls.

„Warum sind denn auf einmal so viele Abgase in der Luft, dass der Himmel dunkel wird?“, fragte ich, weil mich das schon die ganze Zeit beschäftigte. Tulli antwortete bereitwillig: „Die Regierung beschloss vor etwa einem halben Jahr, dass die Kohlekraftwerke wieder eingeschaltet werden sollen. Das wurde auch gleich getan und von da an wurde der Himmel immer dunkler, die Luft schmutziger und das Wetter heftiger.“ Mir klappte der Mund auf. Ein halbes Jahr, nach meiner Zeit, würde diese Katastrophe einsetzen. „Kann man denn gar nichts dagegen tun?“, fragte ich hoffnungsvoll, doch Tulli schüttelte den Kopf. „Das hätte schon vor einem Jahr passieren müssen.“, meinte sie traurig,

wechselte dann aber das Thema, „Wieso fragst du das alles eigentlich? Du lebst doch auch hier.“ Ich wusste nicht was ich sagen sollte, also sagte ich einfach: „Nein, tue ich nicht“ und versuchte dabei möglichst überzeugend zu klingen.

„Was? Aber...“, Tulli schien nun vollkommen verwirrt und fragte dann leise: „Aber woher kommst du dann?“ Ich atmete einmal tief durch und erzählte Tulli dann die ganze Geschichte; dass ich aus dem Jahr 2022 kam, dass ich eingeschlafen war und nun irgendwie hier gelandet war, dass es zu meiner Zeit noch alles normal war, ich aber doch irgendwas gegen diese neue Vereinbarung der Regierung tun wollte und so weiter. Denn je länger ich darüber nachdachte, desto eher wollte ich etwas gegen diese... Katastrophe tun.

Tulli hörte mir schweigend zu, schien sich aber nicht sonderlich über meine Erlebnisse zu wundern. „Cool!“, sagte sie nur, nachdem ich zum Ende gekommen war. Überrascht sah ich sie an.

„Du glaubst mir?“

„Natürlich.“

„Warum?“

„Im letzten Jahr ist so viel passiert. Und du scheinst wirklich von nichts zu wissen. Und als Hover Mobile erfunden wurden, da haben die Leute mal geguckt.“

„Danke Tulli“

„Kein Problem“

Wir lächelten uns glücklich an und überlegten dann, wie wir die Klimakrise verhindern könnten. „Lass uns zu den Politikern gehen!“, meinte Tulli, doch ich widersprach ihr: „Aber jetzt können die ja auch nichts mehr ändern.“ Tulli stimmte mir zu und wir überlegten weiter. „Einen Brief!“, rief ich aufgeregt, weil mir soeben die rettende Idee gekommen war. „Wir schreiben einen Brief an die Politiker!“

Wir überlegten uns einen langen Brief mit unserem Anliegen. Tulli holte einen Block und einen Stift und wir schrieben unsere Ideen auf. Schließlich schrieben wir den fertig Brief in Schönschrift auf Briefpapier. „Richtig professionell!“, sagte Tulli und wir klatschten uns ab. „Jetzt musst du den Brief nur noch in deiner Zeit in den Briefkasten werfen.“ Ich nickte und betrachtete noch einmal unser Schreiben.

*Liebe Politiker, Liebe Politikerinnen,
ich heiße Aika. Ich lebe im hier und jetzt.
Meine Freundin Tulli lebt ein Jahr später, in der Zukunft.
Wir haben uns in ihrer Zeit kennen gelernt, doch das ist eine lange Geschichte.
Jedenfalls habe ich dort gesehen, was mit unserer Welt in einem Jahr passiert,
wenn niemand etwas verändert.
Durch eine neue Anordnung werden Kohlekraftwerke wieder benutzt.
Durch die rasant zunehmenden Abgase wird sich der Himmel immer weiter verdunkeln,
bis wir künstlich Licht erzeugen müssen, um noch etwas zu sehen.
Wir möchten sie hiermit warnen, diese Anordnung sollte nicht beschlossen werden.
Wenn ihnen etwas an ihrer und unserer Zukunft liegt, verhindern sie den nahenden Beschluss.
Denn wir wollen auch noch in einer gesunden Umwelt leben.
Mit freundlichen Grüßen
Aika und Tulli*

„Das haben wir wirklich gut gemacht!“, sagte ich seufzend und faltete den Brief zusammen. Ich steckte ihn in meine Hosentasche und wir überlegten, was wir nun tun wollten. „Da wir nicht wissen, wie und wann du zurück reist, sollten wir die Zeit noch etwas genießen.“, meinte Tulli und wir standen auf. Ich nickte und wir verließen Tullis Wohnung und betraten den Aufzug. Als wir im Erdgeschoss ankamen sagte Tulli: „Lass uns in den Supermarkt gehen.“ Ich hatte nichts dagegen und so liefen wir durch unzählige Straßen.

Schließlich blieben wir vor einem großen Gebäude stehen. „Immerhin der Supermarkt ist gleich geblieben.“, sagte ich und Tulli lachte. Wir betraten den Laden und Tulli suchte nach Leckereien für uns. Sie hatte noch ein bisschen Geld in ihrer Jackentasche gefunden. Ich schlenderte währenddessen umher. Plötzlich fiel mir der Brief aus meiner Tasche und rutschte unter ein Regal. „Mist!“, fluchte ich und kniete mich auf den Boden. Ich tastete mit der Hand unter dem Regal und bekam etwas zu fassen. Doch als ich sah, was es war, wunderte ich mich schon ein bisschen.

Ich hielt ein kleines, in Leder gebundenes Buch in der Hand. Es sah fast aus wie ein Tagebuch. Ich griff noch einmal unter das Regal und zog meinen Brief heraus. „Glück gehabt!“, murmelte ich und stopfte ihn zurück in meine Tasche. Dann blätterte ich neugierig in dem Buch. Auf den meisten Seiten stand eine Uhrzeit und ein Datum. Darunter ein etwas längerer Text. Doch da ich die Handschrift nicht lesen konnte, wollte ich nachgucken, ob noch etwas anderes im Buch stand und blätterte einmal schnell durch alle Seiten. Da fiel plötzlich ein vergilbtes Stück Papier auf den Boden. Verwundert hob ich es auf und faltete es auseinander. Es war ein, von Hand geschriebener Text. Es war schwierig, die schnörkelige Schrift zu lesen und ich runzelte konzentriert die Stirn.

*Ihr, die das hier leset,
kommt zum geheimen Ort.
Erst die 5, dann 90o, ganz leicht, 500 weiter, einmal reicht,
dann begeben dich zu den drei Bäumen und finde das, welches dich
zurückbringt.
Euer Gottfried von Hohenstein*

Ich staunte, das war ein richtiges Rätsel. Doch für was? „Hey! Ich hab alles... was machst du da?“ Ich sah erschrocken auf. „Ach, du bist es Tulli.“, sagte ich und klappte das Buch zu. Tulli betrachtete das Buch und das Stück Papier, auf das ich so angestrengt gestarrt hatte. „Das hab ich unter diesem Regal gefunden“, ich deutete auf die Stelle, wo das Buch gelegen hatte, „Hier steht ein Rätsel.“ Ich hielt Tulli das Blatt hin und sie las es. Als sie mich wieder ansah schien sie genauso fasziniert und erstaunt wie ich zu sein. „Lass uns dieses Rätsel lösen.“, sagte Tulli, hakte mich unter und wir verließen den Laden.

Die Snacks kauften wir dann doch nicht, denn wir wollten gleich mit dem Rätseln beginnen. „Unfassbar, dass du dieses Buch unter einem Regal in einem Supermarkt gefunden hast.“, sagte Tulli und wir setzten uns auf eine Bank. Ich nickte und holte das Rätsel aus meiner Tasche. „Also...“, sagte ich und studierte noch einmal den Text, „Der erste Teil ist klar. Wir sollen zu einem geheimen Ort kommen.“ Tulli nickte. „Ja, aber was heißt: erst die 5, dann die 90o? Und wieso ein o?“ „Also erst die 5 könnte heißen, man soll 5m gerade aus gehen.“, überlegte ich, „Dann... 90 Meter weiter?“ Tulli runzelte die Stirn. „Warte mal! Was, wenn das o gar kein Buchstabe ist, sondern eine Gradanzahl. Also 90°!“, rief Tulli aufgeregt. Nun wurde auch ich ganz hibbelig. „Genau! Also 5m gerade aus, dann 90° nach... ja, wohin denn? Nach rechts oder nach links?“, sagte ich und verfiel wieder ins Grübeln. Doch plötzlich wusste ich, wohin. „Da steht „ganz leicht“! Leicht, wie Links, das hat beides ein L.“ Tulli nickte und machte sich an die zweite Etappe. Dann 500 sind bestimmt wieder Meter und...“ „...einmal reicht, das ist rechts, reicht und rechts.“, unterbrach ich sie. Tulli stimmte mir zu: „Ja, und dann müssen wir zu drei Bäumen um den geheimen Ort zu finden. Doch wo starten wir?“ ich überlegte. „Na, da wo ich das Rätsel gefunden habe!“

Wir rannten wieder zum Supermarkt und stellten uns vor das Regal. Die anderen Leute sahen uns ganz komisch an, doch das war uns egal. Wir waren voll mit dem Rätsel beschäftigt. Nach dem wir 5m gelaufen waren, wir maßen Meter einfach in großen Schritten, standen wir genau auf dem Gehweg. Wir bogen rechts ab und rannten 500m. Dann wurden wir langsamer.

„Was machen wir denn, wenn wir den Ort finden, zu dem uns das Rätsel führt?“, fragte ich, denn mir wurde auf einmal klar, dass wir gar nicht darüber nachgedacht und uns nur darauf konzentriert hatten, das Rätsel zu lösen. „Das sehen wir, wenn es soweit ist.“, meinte Tulli zuversichtlich und blieb stehen. Nun mussten wir links abbiegen und dann wären wir da, besagte das Rätsel. Doch als ich nach links sah, standen dort nicht *drei* Bäume, sondern *fünf*! Tulli und ich sahen uns verwundert an.

Schließlich beschlossen wir, hinter allen Bäumen nachzusehen. Hinter dem ersten – nichts, hinter dem zweiten – nichts, und auch hinter den letzten dreien war – nichts. Nun standen wir ziemlich frustriert an einer Mauer und wussten nicht weiter.

„Was ist hinter der Mauer?“, fragte ich irgendwann und Tulli antwortete: „Ein Privatgrundstück. Der Besitzer kommt nur selten raus. Dort steht eine große Villa.“ Ich nickte nachdenklich. „Sind dort auch Bäume?“ Tulli lachte und sagte: „Ja, natürlich!“ „Komm!“ Ich zog sie hinter mir her und lief bis zum Ende der Mauer. Dort befand sich ein großes Stahltor. Ich stellte meinen Fuß auf eine Stange und zog mich hoch. Dann schwang ich einen Fuß auf die andere Seite und den Anderen hinterher. Doch ich hatte zu viel Schwung genommen und fiel hart auf den Boden. „Alles gut.“, sagte ich und richtete mich auf. Mein Arm tat weh, doch ich stand trotzdem auf. Ich fragte mich, wie Tulli wohl über das Tor klettern würde, doch als ich mich umdrehte, kam sie gerade durch dieses hindurch spaziert. Leise schloss sie das Tor wieder und grinste mich triumphierend an. „Komm, wir müssen zu der Stelle, wo wir vorhin standen, nur auf dieser Seite. Auf leisen Sohlen schlichen wir an der Mauer entlang.“

„Hier müsste es sein!“, meinte Tulli und blieb stehen. Ich war der gleichen Meinung und wir drehten uns um. Tatsächlich standen dort genau drei Bäume in einer Linie. Tulli und ich warfen uns triumphierende Blicke zu. Dann nahmen wir uns an den Händen und liefen langsam auf den Baum in der Mitte zu. Als wir den Baum erreichten, und umrundeten, war dort... nichts. „Was...?“, murmelte Tulli verwundert und fuhr mit der Hand über die Rinde. Sie blickte nach links und nach rechts, doch auch dort war nicht die geringste Spur eines besonderen Ortes. Ich holte das Rätsel heraus, hielt es hoch und wedelte damit herum. „Wieso passiert nichts?“, fragte ich enttäuscht. Ich versuchte es noch ein letztes Mal, drückte das vergilbte Papier gegen einen Baum und wartete.

Plötzlich öffnete sich vor uns eine Art glitzende goldene Wand. Sie war bestimmt fast 2m hoch und gerade so breit, um hindurch zu gehen. Doch ich konnte keinen Rand erkennen. Das goldene Etwas schimmerte und schien sich zu bewegen, fast wie Wasser. Der Zettel war verschwunden und ich musste gar nicht nach ihm suchen, ich konnte mir schon denken, wo er war. In meiner Zeit.

„Das sieht aus, wie eine Art Portal.“, meinte Tulli nachdenklich und wir betrachteten das Ungetüm. „Stimmt“, sagte ich, „Das muss der Weg sein, wie ich wieder zurück komme.“, meinte ich und Tulli stimmte mir zu. „Dann... Tschüss?“, fragte sie zaghaft und die sonst so laute und fröhliche Tulli wurde mit einem Mal ganz still. Ich nickte nur knapp, denn auch ich begann zu weinen. Wir umarmten uns und ich presste mein Gesicht in Tullis helles Haar. Sie roch genauso, wie in meiner Welt.

Ich drückte Tulli noch ein bisschen fester an mich und ließ sie dann los. Ich hatte eine Mission. Doch trotzdem fiel mir der Abschied nicht leicht. „Wir sehen uns bald wieder.“, schluchzte Tulli und ich nickte. Sie drückte meine Hand und ich drückte zurück. „Danke. Danke für alles.“; sagte ich schluchzend und wir wandten uns dem Portal zu. „Ich werde dich nie vergessen, Aika.“, sagte Tulli lächelnd und fügte noch ein leises „Bis bald, Zeit“ hinzu. Und ich antwortete mit zitternder Stimme: „Ich hab dich sehr sehr lieb, Tulevaisuutta.“ Und fügte, genau wie Tulli, ein „Auf Wiedersehen Zukunft“ hinzu. Ich hätte nie gedacht, dass ich Tulli nach weniger als einem Tag so lieb gewinnen würde. Doch nun war es Zeit, zurück zukehren.

Ich ließ Tullis Hand los und wischte mir die Tränen aus dem Gesicht. Dann streckte ich vorsichtig die Hand durch die schimmernde goldenen Wand und mir klappte der Mund auf. Meine Hand verschwand in diesem Portal, doch ich konnte sie trotzdem spüren und bewegen. „Das ist gruselig.“, meinte Tulli und versuchte gelassen zu klingen. Doch ich hörte das Zittern in ihrer Stimme trotzdem. Ich zog meine Hand wieder zurück und umarmte Tulli noch ein letztes Mal. Dann machte ich einen großen Schritt nach vorne.

Ich weiss nicht mehr genau, wie lange oder wie es sich anfühlt, ein Jahr zurückzureisen. Ich kann auch nicht mehr sagen, was ich gesehen habe. Ich glaube ich hab einfach die Augen zugemacht. Ich weiß nur noch, dass ich plötzlich wieder auf meinem Bett lag. Kurz überlegte ich, ob das alles ein Traum gewesen war, doch dann sah ich ein goldenes Schimmern, mitten in der Luft. Und als ich in meine Hosentasche griff, fand ich den Flyer aus dem Museum, ein paar Mallinos und den Brief, den Tulli und ich für die Regierung geschrieben hatten. Der goldene Schimmer verblaste nun und nichts hätte nun noch daraufhin gewiesen, dass bis gerade eben ein echtes Zeitreiseportal in meinem Zimmer geschwebt hatte. Ich drehte mich auf den Rücken und blickte gedankenverloren an meine Zimmerdecke. Dann raffte ich mich auf und machte mich auf den Weg zum Reichstag. Ich hatte Glück, denn ich wohnte direkt in der Nähe. Ich stieg also in die U-Bahn und kam meinem Ziel immer näher...

Nachdem ich ausgestiegen war, lief ich noch ein kurzes Stück zu Fuß und blieb vor dem Reichstag stehen.

Und hier stehe ich nun, den Brief in der Hand und keine Ahnung, wohin damit. Ich habe schon überlegt, ob ich einfach durch die große Eingangstür gehen sollte. Ich könnte auch jemanden fragen, aber eigentlich will ich den Brief lieber selbst abgeben. Also beschließe ich, den Brief selbst abzugeben. Ich laufe auf die Eingangstür des Reichstags zu und drücke sie mit aller Kraft auf.

Als ich die Empfangshalle betrete, kommt eine blonde Frau mir entgegen und verlässt das Gebäude. Ich weiche geschickt aus und sehe mich dann um. Eine faszinierende Glaskuppel lässt das Sonnenlicht in den großen gefliesten Raum fallen. In der Mitte ragt eine Art Kunstwerk aus Glas in die Höhe. Ich staune und bemerke erst jetzt, dass ein ganzes Stück weiter ein Mann im Anzug steht, hinter sich vier große Bodyguards. Das scheint der Bundeskanzler zu sein. Aufgeregt laufe ich auf ihn zu und hole schon meinen Brief aus der Tasche, da hält mich eine Wache zurück. „Stopp!“, sagt sie und stellt sich vor mich. „Ich muss aber...“, beginne ich, doch ich werde unterbrochen.

Eine große schlanke Frau mit einem blonden Dutt kommt auf mich zu und fragt freundlich: „Was kann ich für dich tun?“ Ich halte ihr den Brief hin, auf dem „An die PolitikerInnen des Bundestags“ steht. „Ah, für die Regierung.“, meint die Frau und nimmt mir den Brief aus der Hand. Dann geht sie zum Bundeskanzler und gibt ihm diesen. Die Frau kommt nun wieder zu mir und meint: „Der Bundeskanzler liest ihn sich später durch. Er will auf eine Veranstaltung. Oder hast du geglaubt, er verschwendet seine Zeit mit Autogramstunden?“ Die Frau lacht und verlässt dann den Reichstag. Eine lange Karawane aus Bodyguards und anderen Leuten folgt ihr. Ich will gerade gehen, da sehe ich, wie mir der Bundeskanzler zunickt und lächelt. Ich lächle zurück und verlasse hinter den vielen Leuten ebenfalls den Reichstag.

Draussen setze ich mich auf eine Bank und denke nochmal über meine Erlebnisse nach. Ich probiere noch ein Mallino – wieder ein schlimmer Geschmack – und genieße die Mittagssonne.

Das war meine wundersame Zeitreise mit Tulli. Ja, ich glaube so könnte man das nennen, was ich an jenem Vormittag erlebt habe. Zu Schluss möchte ich aber noch eins sagen: Ich lebe jetzt zwar in meiner Zeit, heute, aber ich werde meine Zukunfts-Tulli trotzdem nie nie vergessen, denn obwohl ich auch hier meine Tulli habe, ist die Tulli in der Zukunft doch ein ganz anderer Mensch.

Übrigens: Das Gesetz mit den Kohlekraftwerken wurde tatsächlich nicht beschlossen. Tulli und ich haben also unser Ziel erreicht!

Ende